

Malefizische Händel und zwittracht



Drei Bauern aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts.
Nach dem Leben gezeichnet und gestochen von Albrecht Dürer.

Zur Person

Georg Stäheli (1490-1573) kam als reformierter Pfarrer von Freienbach nach Weiningen. Ob er am Bildersturm beteiligt war, ist nicht klar. Später amtete Stäheli in Biel, Zofingen und Turbenthal, dazwischen war er drei Jahre Leutpriester am Zürcher Grossmünster.

Quellen

Jurt, H (2010): Kirchendiebe und Ketzer, Universität Luzern.
Scriber, B (1990): Bilder und Bildersturm im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, Wiesbaden, Harrassowitz.
Sieber, Th (1917): Georg Stäheli und die Reformation in Weiningen, Zwingliana 3/9.

Anno 1523 soll Georg Stäheli verhaftet werden. Seit kurzem reformierter Pfarrer in Weiningen, bezichtigen ihn die eidgenössischen Tagherren des Aufruhrs. Ein fiktives Interview.

Sie waren neu Pfarrer in Weiningen, als im November 1523 die Kirche geschändet wird. Was trug sich zu?

In der Nacht haben uren vier sich in die kilchen verschlagen und die heiligen hinweg getragen und zuoletst verbrennt. Diese Stürmer handelten auf eigene Faust! Die Verehrung von Heiligen verstösst gegen Gottes Gebot, aber so muss man sich nicht aufführen.

Wie sah die Obrigkeit Ihre Rolle im Bildersturm?

Für die Tagherren gehörte ich zu den frevlerischen Menschen, die vil ärgerniss und zwittracht gebärend. Sie fanden, es trügen sich malefizische und gottlose Händel zu und befürchteten, die Eidgenossenschaft werde ins Verderben geführt. Der Landvogt setzte 40 Gulden auf meine Festnahme aus. Da sich keiner meldete, stellte er einen Trupp zusammen. Wir erfuhren davon und es rottete sich eine kampflustige Schar von 300 Bauern zusammen. Der Vogt kam nicht, aber man riet mir, ich solle nachts nicht mehr im Pfarrhause schlafen. Ich verzog mich ins Unterholz, eine geladene Flinte neben mir. Ein halbes Jahr. Nicht der gemütlichste Schlafplatz im Winter.

Wie ging es Ihnen mit all dem?

Ich habe alles Schwere gern auf mich genommen und meinte, wenn ich nur Christum jedermann möchte bekannt machen, so wäre ich reich.

Später wird man lesen, Zürich sei ein Beispiel für geordnete Kirchenräumungen gewesen – tickte Weiningen anders?

Nein, es gab heimliche Aktionen ab September 1523, nachdem Pfarrer Leo Jud forderte, man müsse die Kirchen räumen. Im Oktober beschloss der Zürcher Rat, daß man die götzen hinweg thun solle, doch verhueten, daß die götzen nit muotwillentlich zergengt werden. Ab diesem Zeitpunkt waren die Räumungen offiziell bewilligt. Aber viele Kirchgemeinden zögerten und es kam allerorten zu Unruhen. In Weiningen, aber auch in Höngg, Stammheim und Eglisau. Später schmolz man sogar Kelche, Leuchter und Reliquiare ein. Das traf die Altgläubigen noch mehr als die Räumungen. Es war eine Entheiligung. Wir seien Kirchendiebe, hiess es, und hettind die guldinen in die täschen gestossen, also uns bereichert.

Text: Thomas Stucki